

FORUM DER LESER

„Schock über das eigene Versagen“

Zur Berichterstattung über den Wegzug der Firma ho.Systeme aus Werther und die dazu veröffentlichten Kommentare der Kommunalpolitiker (HK vom 24. Mai) erhielten wir folgende Zuschrift von Ursula Reinsch. Im Namen der Initiative Blotenberg schreibt sie:

„Grundsätzlich ist es immer zu begrüßen, wenn eine expandierende Firma in ein vorhandenes, leerstehendes Gebäude umzieht, statt einen Neubau in noch unverbauter Landschaft zu betreiben. Offensichtlich hat die IT-Firma ho.Systeme das am 27. Januar 2011 vom Rat der Stadt Werther beschlossene Ziel, »wirtschaftlich, wirkungsvoll, nachhaltig und umweltschonend mit ihren gegebenen Ressourcen (Fläche, Boden und Natur) umzugehen«, ernst genommen, als dies von Verwaltung und Ratsmehrheit der Stadt Werther derzeit noch geschieht.

Selbstverständlich ist es bedauerlich, dass ho.Systeme in Werther kein geeignetes Gebäude gefunden hat und deswegen die Stadt jetzt verlässt. Obwohl die Angabe, ho.Systeme habe 4,4 Millionen Euro Jahresumsatz erzielt, noch gar nichts darüber aussagt, wie viel Einnahmen der Stadt jetzt verloren gehen. Denn Gewerbesteuer bezahlt man nicht vom Umsatz, sondern vom Gewinn.

Wir vermögen auch nicht zu beurteilen, ob die Stadtverwaltung wirklich alles unternommen hat, die Firma in Werther zu halten. Woran zum Beispiel sind die Gespräche mit Bernstein, Rütter, Tiede, Wehmeyer und anderen, wenn sie überhaupt stattgefunden haben, gescheitert? Unglaublich ist jedenfalls die Behauptung, in Werther wäre für ho.Systeme nur ein Standort im geplanten Wohngebiet am Blotenberg attraktiv gewesen. Denn sie zieht jetzt in das Gewerbegebiet in Gartnisch um, das keine der Vorzüge besitzt, die ein Standort am Blotenberg gehabt hätte. Da drängt sich der Verdacht auf, dass die Stadt ho.Systeme nur benutzt hat, um ihre Pläne am Blotenberg durchzusetzen. Aber letztlich war ho.Systeme wohl geschickter und hat die Stadt ausgetrickst.

Es ist billig und irreführend, wenn Ratsmitglieder jetzt unserer Bürgerinitiative die Schuld am Weggang von ho.Systeme in die Schuhe schieben wollen. Für Andreas Honsel von der FDP »ist klar, wem wir das zu verdanken haben«, es sei »das Resultat der leidigen Blotenberg-Diskussion«.

Müssen wir diesen Herrn wirklich daran erinnern, dass wir nur von unseren Bürgerrechten Ge-

brauch machen? Aber Bürgerrechte sind offensichtlich für die zur unternehmerfreundlichen Klientelpartei verkommenen Liberalen inzwischen nur noch ein Störfaktor.

Und Rainer Schütz von der stolzen SPD argwöhnt, dass »das Gutachten über den Hof Overbeck schuld daran sein« könnte. Sollte er sich nicht vielmehr darüber freuen, dass eine fachlich qualifizierte Studie belegt, dass Werther im Besitz eines wertvollen Baudenkmals ist? Stattdessen zollt er weder dem Urteil von Fachleuten noch den von früheren Generationen überkommenen Werten den geringsten Respekt. Er verhält sich wie ein Erbe, der das Familiensilber um eines flüchtigen Vorteils Willen verhöckern will. Letztlich benutzen diese Freizeitpolitiker die Bürgerinitiative doch nur als Blitzableiter für den Schock über das eigene Versagen.

Jedenfalls ist der Weggang von ho.Systeme kein Grund, um jetzt noch verbissener den Bebauungsplan Blotenberg voranzutreiben. Es wird vielmehr höchste Zeit, dass Verwaltung und Rat von ihrer monomanen Fixierung auf den Blotenberg ablassen und sich stattdessen kreativ um das kümmern, was in Werther möglich ist, ohne leichtfertig zu verspielen, was die Liebenswürdigkeit von Werther ausmacht.

Werther ist eine Kleinstadt mit einigen Baudenkmalern und einer idyllischen Lage am Teutoburger Wald. Wenn das für künftige Generationen bewahrt werden soll, ergeben sich klare Richtlinien für die Stadtentwicklung. Dazu gehört auch die Einsicht in Grenzen, deren Überschreitung mit der Brechstange die Dimensionen von Werther sprengen würde. Es ist nun einmal unvermeidlich, dass Firmen wie Storck, Speckmann und andere, deren Entwicklung die Möglichkeiten der Kleinstadt überschritten haben, abwandern. So wie Pflanzen, die man in einem Gewächshaus ausgesät hat, ins Freiland umgesetzt werden müssen, wenn sie eine bestimmte Größe erreicht haben. Werther mag sich rühmen, ein solches Gewächshaus zu sein. Aber es ist blinder Größenwahn, wenn das Gewächshaus den Pflanzen hinterherweint, deren Wachstum seine Maße überschritten haben.“

Ursula Reinsch

(Erste Vorsitzende der Bürgerinitiative Blotenberg)
Bielefelder Straße 39
33824 Werther

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Wir behalten uns vor, eingesandte Zuschriften zu kürzen.